

Die Treppe

Autor(en): **Steinitz-Metzler, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **60 (1955-1956)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn alle Futterplatzbesucher bereits zur Ruhe gegangen sind, stellt sich erst das *Rotkehlchen* ein, das an der Gelb-Rot-Färbung von Kehle und Oberbrust leicht zu erkennen ist. Auffallend sind seine großen dunkeln Augen.

Ein sehr schöner, aber auch sehr seltener Besucher, am Meisenstänglein wie auf dem Futterbrett, ist der große *Buntspecht*. Immerhin besucht er jeden Winter das Nußsäcklein am Fenster des Schulhauses Wolfbach in Zürich.

Der Vollständigkeit halber sind noch *Krähe* und *Eichelhäher* zu nennen, die zum Glück nur ausnahmsweise die Futtertische besuchen.

Zum Schluß viel Glück und viel Freude beim Beobachten der «Wintervögel»!

Julie Schinz

*Die Jahre vergehen,
Tage und Stunden kommen und weichen,
die Sonne geht auf und geht unter,
aber Wahrheit und Liebe gehen nicht auf
und gehen nicht unter,
sie bleiben ewig, wie Gottes Herz,
das im Menschen schlägt.*

Pestalozzi

Die Treppe

Von *Gertrud Steinitz-Metzler*

«Wenn du bloß nicht so hoch wohntest», seufzt Clara, die den ganzen Tag lang fröhliches Wiedersehen mit Wien feierte und nun Mühe hat, noch bis in den vierten Stock zu steigen, wo ich wohne. «Wenn du bloß nicht so hoch wohntest.»

«Ja, Liebe, wenn ich bloß nicht so hoch wohnte! Aber dann hätten wir auch nicht die schöne Aussicht und hätten den Sonnenaufgang nicht der Morgens und nicht die vielen Sterne des Nachts. Es lohnt sich wohl, so hoch zu steigen.»

«Wenn ein Aufzug da wäre, hätte man alles in einem: die Aussicht und die Bequemlichkeit», sagt Clara.

Aber es ist kein Aufzug da. In meinem Leben gibt es keine Aufzüge, und ich bin dankbar dafür. So muß man halt steigen, viele, viele Treppen hoch. Und um da nicht manchmal zu seufzen, muß man die Treppe so lieb haben wie ich.

Die Treppe schafft einen Abstand zwischen der Welt und dem Zuhause. Sie verhindert, daß mir das Draußen zu jäh einbricht in meine vier Wände; sie verhindert, daß ich aus dem Draußen mitbringe, was des Mitbringens nicht wert ist; sie verhindert, daß ich so unvorbereitet durch die Tür trete, wie man etwa durch die Tür einer Gaststätte tritt; sie gibt Zeit zur Sammlung.

Man kann sehr vieles lernen auf solch einer Treppe. Man kann es lernen, zu lächeln, um oben den kranken Vater nicht merken zu lassen, daß man den ganzen Tag lang um ihn gezittert hat. «Geht's dir gut, Vater?»

Man kann auf solch einer Treppe auch lernen, zu schweigen, von dem zu schweigen, was den Wartenden beunruhigen könnte. «Nichts Neues, Vater!»

Zugegeben: das Steigen ist mir schon manchmal sauer geworden. Aber es hat sich doch immer gelohnt. Denn oben, da war alles: die Stille, der Friede, der Vater; das grüne Gewipfel und der weite Himmel und die Wolken, die drüber hingehen, immer neu, immer anders, immer geliebt.

Je älter ich werde und je länger ich über die Treppe steige, Stufe um Stufe, manchmal beschwingt und oftmals beschwert, desto lieber habe ich sie, desto tiefer bejahe ich sie, wohl wissend, daß auch sie nur ein Gleichnis ist. Von Stufe zu Stufe bleibt mehr zurück, was aus fremder Welt und fremdem Erleben sich anheftet an das Herz. Von Stufe zu Stufe wächst die Ruhe, wird es leichter, zu lächeln. Man weiß ja: oben wird dann der weite Himmel sein, der Friede und der Vater!